



Medienkonferenz Kostenüberschreitung beim Bärenpark von Donnerstag, 15. Oktober 2009

REFERAT VON GEMEINDERÄTIN BARBARA HAYOZ

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Damen und Herren

Das Projekt BärenPark bot in der Vergangenheit oftmals Anlass zur Freude. Selten hat ein Bauprojekt in der Stadt Bern so grosse Unterstützung durch die breite Bevölkerung erfahren. In vielen persönlichen Gesprächen und Zuschriften kam dies immer wieder zum Ausdruck. Dass der BärenPark sogar über die Landesgrenzen hinaus wahrgenommen wird, zeigte sich eindrücklich am 22. September 2009 anlässlich des Staatsbesuches des russischen Präsidenten. Seine Gattin schenkte der Stadt Bern die Jungbären Mascha und Mischa.

Neben den zahlreichen schönen Erlebnissen, die mit dem Projekt verbunden sind, war das Projekt leider vor Rückschlägen nicht gefeit. Steigende Kosten belasteten den Bauverlauf. Bei meinem Amtsantritt war ich bereit, das Projekt des ehemaligen Gemeinderats Adrian Guggisberg in redimensionierter Form umzusetzen. Aufgrund des Beschlusses des Stadtrats vom Mai 2004 hat die Finanzierung über Drittmittel zu erfolgen. Ich setzte mich dafür ein, die benötigten finanziellen Mittel zusammenzubringen. Im Mai 2006 wurden die Baukosten gemäss Kostenvoranschlag auf 9,71 Millionen Franken beziffert. Darauf habe ich mich verlassen und diese Summe wurde effektiv auch gesammelt, letztendlich sogar 12,3 Millionen Franken. Im September 2008 bin ich zusammen mit den StaBe hingestanden und musste mitteilen, dass die Baukosten gestiegen sind. Begründet wurde dieser Anstieg durch geologische Schwierigkeiten im Baugrund und die Bauteuerung. Die Gesamtkosten des Projekts wurden neu auf 14,5 Millionen Franken veranschlagt – mit Bestätigung der Gesamtprojektleitung gegenüber den StaBe, dass man damit kostenmässig auf der absolut sicheren Seite sei. 14,5 Millionen Franken war die letzte konkrete und verlässliche Zahl zu den Gesamtkosten, welche kommuniziert wurde. Vorgestern nun traten die StaBe mit der Hiobsbotschaft

an die Öffentlichkeit, dass die Baukosten im schlimmsten Fall bei 23,6 Millionen liegen werden.

Seit dem Kostensprung im September 2008 auf 14,5 Millionen Franken standen weder mir noch dem Lenkungsausschuss des Projektes verlässliche Zahlen zur Verfügung, die gezeigt hätten, dass die Kostenseite so gewaltig aus dem Ruder laufen würde. Erst im Laufe des Monats Mai 2009, als der grösste Teil der am letzten Dienstag genannten Bausumme bereits verbaut war, gab es Mutmassungen und Andeutungen, dass die Kosten einmal mehr höher als erwartet ausfallen könnten. Die damals in den Raum gestellte Summe von rund 20,5 Millionen Franken war aber weder dokumentiert noch nachvollziehbar; dies galt sogar für die Projektleitung. Ich war daher der Ansicht, dass eine Konkretisierung unerlässlich war. Das wurde von meiner Seite auch eingefordert. Diverse Nachfragen bei der Projektleitung und der zuständigen Bauherrin haben aber keine Klärung gebracht. Noch im August 2009 wurde im Lenkungsausschuss berichtet, dass die Mehrforderungen seitens der ausführenden Bauunternehmung 3 bis 4 Millionen Franken ausmachen würden, die StaBe aber nicht gewillt seien, diese aus ihrer Sicht bestrittenen Mehrforderungen zu bezahlen. Am 16. September konkretisierten die StaBe ihre bis anhin vagen Aussagen, indem dem Verwaltungsratspräsidenten und mir telefonisch mitgeteilt wurde, dass die Kosten im besten Fall bei 18,3 Millionen Franken und im schlechtesten Fall bei 23,6 Millionen Franken liegen.

Zwischen konkreten Zahlen und Mutmassungen liegen Welten. Es ist für ein Projekt dieser Grössenordnung höchst besorgniserregend und inakzeptabel, dass auch sieben Tage vor der Eröffnung die Höhe der Gesamtkosten immer noch ungeklärt ist. Dafür verantwortlich sind in erster Linie die StaBe. Das Bauprojektmanagement gehört zum Kerngeschäft der StaBe. Dementsprechend müssen die StaBe als qualifizierte Bauherrin betrachtet werden. Sie steht in der Pflicht, volle Kostentransparenz herzustellen.

Im Nachhinein bedauere ich, dass ich den Gemeinderat nicht schon im Mai über die unsichere Lage und die bestrittenen Forderungen informiert habe. Rückblickend würde ich dies heute anders machen. Am Sachverhalt der immensen Kostenüberschreitung und insbesondere an der fehlenden Transparenz hätte dies aber nichts geändert.

Die Sponsoren und die breite Bevölkerung haben mit viel Goodwill, Beiträgen und Sammelaktionen geholfen die Finanzierung zu sichern. So sind bis heute Gelder in der Höhe von 12,3 Millionen Franken zusammen gekommen. Diese Einnahmen sind mit Blick auf die ursprünglichen Baukosten von 9,71 Millionen Franken sehr erfreulich,

aber inzwischen zu relativieren. Hätten die StaBe als Bauherrin und die Gesamtprojektleitung die Kosten gemäss ihrer eigenen Berechnung im Griff gehabt, wäre die Finanzierung des Parks durch Drittmittel erfolgreich zustande gekommen. Dass nun die Drittmittel alleine nicht zur Finanzierung des BärenParks ausreichen werden, tut mir ausserordentlich leid. Es ist schade, dass das freudige Ereignis der baldigen Eröffnung von der äusserst negativen Kostenentwicklung überschattet wird.

Aber das Engagement aller Beteiligten war nicht umsonst. Der BärenPark steht und die Bären werden am 22. Oktober 2009 in ihr neues Zuhause einziehen. Dennoch möchte ich hier nochmals meiner Enttäuschung über die unerfreuliche Entwicklung der Ereignisse Ausdruck geben. Ich bin überzeugt, dass die durch den Gemeinderat eingeleitete Administrativuntersuchung eine lückenlose Klärung der Umstände ergeben wird.